

3. Heranziehung der heimischen Musikkräfte zu den Aufführungen.
4. Bevorzugte Berücksichtigung deutscher Musik und besonders der Lausitzer Heimatkunst auf diesem Gebiete
5. Ermöglichung des Besuchs auch von Seiten der minderbemittelten Stände durch Bereitstellung einer genügenden Anzahl wohlfeiler Plätze.

Zur Inangriffnahme der nächsten Vorarbeiten wird dem bisherigen Vorstand ein fünfgliedriger Ausschuss zugeteilt, der aus den Herren Professor Stöbe, Studienrat Joh. Müller, Dr. med. Poppmüller, Studienrat Dr. Reinstein und Hauptschriftleiter Judeich (als Vertreter des sächsischen Künstlerhilfsbundes) besteht.

Herr Dr. Külz gab schließlich seiner Genehmigung über das Ergebnis der Sitzung und der Hoffnung Ausdruck, daß die wieder aufgenommene Tätigkeit des Konzertvereins sich für das Konzertleben Zittaus als nach jeder Hinsicht ersprießlich erweisen möge.

Keine Staatshochschule für Musik in der Landeshauptstadt

Die Geldnotlage des Staats hat leider dazu gezwungen, den seit vielen Jahren verfolgten Plan, in Dresden eine Staatshochschule für Musik und redende Künste zu errichten, nunmehr zurückzustellen. Die Staatsregierung hatte im Frühjahr diesen Plan dadurch grundsätzlich gutgeheißen, daß sie für die Zwecke der Hochschule die notwendigen Räume im Taschenbergpalais zur Verfügung stellte und zusicherte, staatliche Prüfungen einzurichten, und die Mitverwaltung der Anstalt als einer Staatshochschule zu übernehmen. Die erforderlichen Geldzuschüsse sollten von der Stadt Dresden und privater Seite aufgebracht werden. Die Stadt Dresden hat hierauf in einem Schreiben an die Staatsregierung die Bewilligung dieser Mittel davon abhängig gemacht, daß auch der Staat einen entsprechenden Anteil der laufenden Kosten übernahm. Das Gesamtministerium hat aber in seiner letzten Sitzung bei der Beschlußfassung zu diesem Schreiben, gezwungen von der gegenwärtigen Finanzlage, sich nicht imstande gesehen, für diesen Zweck staatliche Geldmittel bereitzustellen zu lassen. Die Räume des Taschenbergpalais sollen nunmehr anders verwendet werden; es ist aber dabei vorgesehen, nur kurzfristige Mietverträge abzuschließen, um die Möglichkeit einer späteren Verwendung der Räume für die Hochschule bei günstigerer wirtschaftlicher Lage sicherzustellen.

Vom Verbande „Lusatia“

Zittau, 19 Sept. Vom „Globus“. Der ausgesucht schöne gefristige Wandersonntag vermittelte einer stattlichen Schar von 85 Teilnehmern einen der wundervollsten Ausflüge, die im Laufe der letzten sieben Jahre unternommen werden konnten. Der Morgen sah zunächst wenig vertrauenerweckend aus. Dicke Nebelschwaden, die jedweden Ausblick unmöglich machten, wälzten sich träge durch die Niederung, als der erste Reichenauer Frühzug die Teilnehmer nach Wald-Oppelsdorf führte. In bester Laune folgte man von der Haltestelle Wald aus dem roten J-Weg in der Richtung nach dem Säckelsberg und konnte schon unterwegs feststellen, daß die fast undurchdringliche Dunstschicht sich lockerte. Auf dem Gipfel angelangt, hatten die Wanderer einen überraschend schönen Anblick. Gewaltig wuchs aus dem milchigen Nebelmeer das stattliche Feschenhaus empor und erschien wie in ganz greifbarer Nähe. Prächtig ausfichtreich gestaltete sich der Höhenweg über Hohenwald bis Böhmisch-Obersdorf, wo sich das Isergebirge in wuchtigem Aufbau plastisch zu nähern schien. In Friedland hielt man bei tadelloser Verpflegung ergiebige Mittagsrast. Weitere herrliche Ausblicke ergaben sich bei der Wanderung auf hochgelegener Straße bis Wüstung. Sodann wurde bei Böhmisch-Weigsdorf die Grenze überschritten und die ungemein ausfichtreiche Magdorfer Höhe erklimmt, wo sich der großartigste Überblick über das Isergebirge und das ganze Bergsystem der Oberlausitz darbietet. Sie darf wohl als einer der herrlichsten Punkte unserer engeren Heimat bezeichnet werden, ist aber eigentlich erst durch die Fernwegmarkierung des Verbandes „Lusatia“ der breiteren Öffentlichkeit etwas bekannter geworden. Hier oben hielt man Kaffeeständchen ab, und Herr Oberlehrer Prätorius benutzte die Gelegenheit, Herrn Professor Dr. Weder für die wundervolle Führung den Dank der Wandergesellschaft auszusprechen und fand damit lebhafteste Zustimmung. Von hier aus wurde der blaue J-Weg weiter benutzt, der bis Königshain ein riesiges Wandeldiorama unserer Bergwelt liefert. Ein hervorragend schöner Sonnenuntergang krönte die vielseitigen glänzenden

Eindrücke des Tages, und der über den düsteren Wald heraufsteigende Vollmond löste noch einmal freudige Bewunderung aus. In der achten Abendstunde fuhr man dann von Kohnau aus heimwärts, in dem Bewußtsein, eine lange Kette selten schöner Naturgenüsse gehabt zu haben — Herrlicher als seit langen Jahren war übrigens auch von den Gipfeln unserer Berge die Fernsicht. Vom Feschen und der hohen Habsburg aus boten sich, wie von anderen „Globus“-Mitgliedern berichtet wird, Fernbilder von unvergleichlicher Schönheit und Reichweite.

Bergessene Lausitzer Sagen

Mitgeteilt von Fritz Leister

Die Kapelle bei Hennersdorf

An der Straße von Hennersdorf nach Särcha, in der Mitte zwischen Sohra und Ludwigsdorf, fallen dem Wanderer einige mächtige Steinblöcke von schwarzem Basalt, die übereinander aufgetürmt liegen, in die Augen. Die Sage berichtet nachstehendes darüber:

Einstmals pflügte noch zu sehr später Stunde ein Sohraer Bauer auf diesem Felde. Es war ein armer, von des Lebens Ungunst hart geplagter Mensch. Er seufzte oftmals tief auf, und als er sah, daß die Arbeit ihm heute gar nicht von der Hand gehen wollte, wünschte er die ganze Welt zum Teufel. — Raum hatte er diesen verhängnisvollen Fluch ausgesprochen, als ihm auch schon der mächtige Böse, der auf diese Gelegenheit schon längst wartete, in leibhaftiger Weise erschien. Er benutzte den Augenblick gleich, um das arme Bäuerelein durch allerhand Bersprechungen zu bewegen, ihm seine Seele zu verschreiben. Zu diesem Zwecke ging er folgende Wette mit ihm ein: Der Teufel wollte in einer Stunde eine Kapelle von Steinen erbauen, die er durch die Luft herbeischleppte. Hätte er den Bau in einer Stunde vollendet, so wäre des Bauers Seele ihm, dem Teufel, verfallen. Stünde aber die Kapelle nicht in einer Stunde vollständig da, so bekäme der Bauer soviel Gold, als er ertragen könnte. Der Teufel gab dem Bauer gleich einen großen Bazen Gold als Vorschuß, und da das arme Bäuerelein erst einmal Gold gesehen hatte, war seine Seele dem Satan Gold sofort verfallen, und nichts konnte ihn mehr zurückhalten, diesen Vertrag mit seinem eigenen Blute zu unterschreiben. Sogleich entfernte sich beim 11. Glockenschlag der Teufel, und mit Schrecken sah der Bauer, daß der Böse in der Luft mit Steinen einher sauste und die Kapelle zu erbauen anfang. Doch als der schwarze Höllenfürst die letzten Steine zum Bau herbeischleppte, schlug — zu des Bauers Glück — die Ludwigsdorfer Kirchenglocke 12 Uhr. Hierüber ergrimmt der leidige Böse dermaßen, daß er das in den Händen tragende Felsstück nach dem Ludwigsdorfer Kirchturm schleuderte und demselben die Spitze herunterwarf. Daher kommt es, daß der Turm dieser Kirche seit jener Zeit keine Spitze mehr hat.

Eine andere Sage setzt noch hinzu, daß der Teufel mit diesem Felsstück nicht nur den Ludwigsdorfer, sondern auch den Kengersdorfer und Seifersdorfer Kirchturm, welche alle drei in einer Richtung stehen und in ihrer jetzigen Gestalt alle einander ähnlich sind, zugleich getroffen hätte. — Noch heute zeigt man in Ludwigsdorf den Stein, welchen der Böse nach diesem Turme geworfen haben soll.

Was der Volksschullehrer alles sein soll!

(Ein Bildchen aus der Provinz.)

Der Lehrer sei perfekter Skater,	Er fördere Schülerwanderungen,
Er sei der Wochenblattpoet,	Er agitiere vor der Wahl,
Er sei des Schulvorstands Berater,	Er predige mit Engelszungen,
Er sei des Turnvereins Athlet,	Er reich dem Gaste den Pokal,
Er sei des Försters Schlängensänger	Er steh mit in der Reih der Zähler,
Und sei gelernter Kalligraph.	Er teil des Volkes Lust und Leid,
Er sei bald Dirigent, bald Sänger,	Er find im Aufsatz jeden Fehler,
Er halte Ziege, Schwein und Schaf,	Er donnre aegen Haß und Neid,
Er hab für Kranke manche Mittel,	Er breche mutig manche Lanze,
Er sitz in jedem Komitee,	Er führ das Sitzungsprotokoll,
Er sei nicht ohne Kreuz und Titel,	Er kenn jed Tier und jede Pflanze,
Er hab' ein volles Portemonnaie.	Er sagt mir, was er nicht sein soll!